



500. Geburt in Frauenklinik des St. Johannes-Hospitals Varel

Varel. Der wegen der Corona-Pandemie angekündigte Baby-Boom ist in Friesland bisher ausgeblieben. Dennoch kann sich das Geburtshilfe-Team um den Chefarzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des St. Johannes-Hospitals (SJH), Dr. Christoph Reiche, über mangelnde Geburten nicht beklagen. In den letzten zehn Jahren haben sich die Geburtenzahlen der Klinik fast verdoppelt. Kürzlich wurde mit Paul das 500. Neugeborene im St. Johannes-Hospital begrüßt. Hält diese Tendenz an, werden es am Jahresende über 800 Geburten sein. Die Geburtsklinik Varel betreut Kinder ab der 37. Schwangerschaftswoche (36 + 0) ohne zu erwartende Komplikationen.

Erst im Februar dieses Jahres hat die niedersächsische Enquetekommission „Sicherstellung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung in Niedersachsen – für eine qualitativ hochwertige und wohnortnahe medizinische Versorgung“ darauf hingewiesen, dass in der geburtshilflichen Versorgung die Sicherheit, hohe Versorgungsqualität und Selbstbestimmtheit der werdenden Mütter gewährleistet sein müssen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, sind sowohl eine qualitativ hochwertige ambulante Versorgung durch Hebammen sowie Ärztinnen und Ärzte als auch eine wohnortnahe stationäre Geburtshilfe von zentraler Bedeutung. Die Frauenklinik in Varel hat vom Sozialministerium den Versorgungsauftrag nicht nur für den Landkreis Friesland, sondern auch für die Wesermarsch erhalten. Mit der Entbindungsabteilung, der Hebammenzentrale Friesland sowie einer Hebammenpraxis und dem benachbarten Medizinischen Versorgungszentrum mit drei Frauenärztinnen und einem Frauenarzt sieht Chefarzt Reiche Schwangere sehr gut versorgt.

Dabei sind auch in unserer Region Engpässe durch die Schließungen von Geburtskliniken und den Fachkräftemangel, besonders bei Hebammen, entstanden. Aus Sicht von Christoph Reiche nimmt die Schließung von Entbindungsabteilungen den Menschen eine familien- und wohnortnahe Versorgungssicherheit. „Das sorgt bei vielen werdenden Eltern für ein Gefühl der Unsicherheit, welches durch die zahlreichen coronabedingten Auflagen noch verstärkt wurde“, weiß er.

In Varel ist man sich dessen bewusst und hat fünf zusätzliche Hebammen und zwei weitere Gynäkologen eingestellt. Um sicher zu stellen, dass immer eine der festangestellten Geburtshelferinnen anwesend ist, wurde das Dienstzeitenmodell geändert. Eine Schicht dauert jetzt pro Hebamme nur noch acht statt wie bisher zwölf Stunden, so dass im Tagesdienst immer zwei Entbindungspflegerinnen vor Ort sind. Darüber hinaus ist ein Rufdienst sichergestellt. Da die Entbindungsstation von Anfang an großzügig geplant wurde, ist die räumliche Situation dem Ansturm gewachsen und es konnte sogar ein weiterer Kreißsaal eingerichtet werden.

Gemeinsame Fortbildungen und das abgestimmte Erarbeiten von Behandlungs-Standards sowie regelmäßige Intensivtrainings im Team und mit den Kinderärzten bilden die Basis für eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung. Besonderen Wert legen Reiche und sein Team auf eine offene Kommunikation zwischen Ärzten und Hebammen. Mit den Kreißsälen der umliegenden Krankenhäuser besteht eine gute Zusammenarbeit. Bisher musste keine Schwangere aufgrund zu hoher Auslastung weitergeschickt werden, was bei jeder dritten Klinik in Deutschland schon vorgekommen ist. Auch aus der weiteren Umgebung werden immer wieder Schwangere nach Varel weitergeleitet.

Große Erwartungen richtet Reiche an das neue duale Hebammenstudium der Jade Hochschule und hofft, eigenen Nachwuchs für die Frauenklinik ausbilden zu können. Daher beteiligt sich die Klinik sowohl an der praktischen als auch an der theoretischen Ausbildung in Oldenburg. Im September werden die ersten beiden Hebammenstudentinnen ihr Studium beginnen. Dafür wurden in Varel Praxisanleiterinnen ausgebildet und Kooperationen für die externen Ausbildungsabschnitte geschlossen. Das Hebammenteam unter der Leitung von Helgrit Sudholz freut sich auf diese neue Herausforderung und fühlt sich gut gerüstet.

Selbst während der andauernden Corona-Pandemie ermöglichte das Team um Reiche werdenden Eltern eine Geburt unter fast „normalen“ Umständen. Dafür wurden im Hintergrund strenge Hygienemaßnahmen mit Checklisten und Handlungsanweisungen ausgearbeitet und trainiert. Für Fragen steht ein „Corona-Ordner“ bereit, der alle Informationen zusammenfasst. Jeder im Team hat direkten Zugriff darauf und weiß, wo was zu finden ist und wie er sich zu verhalten hat. „Wir halten uns an die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts und der Fachgesellschaften, um das Risiko für Mutter und Kind so gering wie möglich zu halten. Schwangere müssen wegen der Corona-Pandemie keine Angst vor der Geburt im Krankenhaus haben. Das gesamte Team ist es gewohnt, immer wieder Krisen zu meistern und freut sich darauf, die Schwangeren und Frauen rund um die Uhr zu umsorgen. Wir betreuen sie genauso intensiv wie vorher – trotz aller Schutzmaßnahmen gegen die Pandemie. Alle machen einen super Job“, beruhigt der Chefarzt.

Seit dem Ausbruch ist es ungewöhnlich still im Kreissaal und auf der Station. Keine Paare, keine aufgeregten Väter oder Familienangehörige, die an der Tür klingeln, um sich zu informieren. Es kommen nur noch die, die entbinden wollen, und das hat positive Auswirkungen auf Eltern, Neugeborene und das Team. Vieles geht entspannter vonstatten. Die frisch gebackenen Mütter freuen sich über die Ruhe auf der Station. Viele empfinden das als Entschleunigung pur. Sie haben genügend Zeit, um sich von den Strapazen der Geburt zu erholen. Der Besuchs-Stress für Mutter und Kind fällt weg, die Stimmung ist viel gelöster. Sie müssen keine Erwartungen erfüllen und können sich ganz aufeinander konzentrieren. Die Mütter sind gelassener und die Babys schlafen ruhiger. Mit einem schönen Nebeneffekt: Es gibt weniger Probleme beim Stillen!

Das steigende Interesse, im SJH zu entbinden, ist auch bei den Kreißaal-Führungen spürbar. Sie finden jeden ersten Montag und jeden dritten Donnerstag im Monat statt. Wegen der Pandemie werden diese allerdings in Form eines Info-Abends mit virtuellem Rundgang durchgeführt. Um den Mindestabstand zu wahren, werden in der Cafeteria nummerierte Tische für maximal 15 Paare aufgestellt. Alle Besucher müssen während des gesamten Abends eine FFP2-Maske tragen und einen negativen Corona-Test vorweisen, der nicht älter als 24 Stunden ist. Das gilt auch für bereits geimpfte oder genesene Personen. Der Schnelltest kann nicht in den Friesland Kliniken durchgeführt werden, sondern muss in einem öffentlichen Testzentrum erfolgen. Der Zutritt zum Krankenhaus erfolgt weiterhin nach einem Sicherheitscheck.